

PRÄAMBEL

QUALITÄTSJOURNALISMUS

Zu Beginn des digitalen Zeitalters eröffnen die Medien zahllose Möglichkeiten, sich über das tagesaktuelle Geschehen in der Welt und über dessen Hintergründe zu informieren. Wer ein kaum überschaubares Angebot an Büchern, Zeitungen und Zeitschriften, Radiosendungen, Fernsehprogrammen und Websites intelligent zu nutzen versteht, hat grundsätzlich an jedem denkbaren Ort und zu jeder gewünschten Zeit die Chance, mit selbst gesetzten Prioritäten am Wissen der Welt teilzuhaben.

Der Journalismus kann dabei eine wichtige Orientierungshilfe geben. Weil dies im Allgemeinen Interesse ist, werden an seine Verlässlichkeit und an seine Glaubwürdigkeit hohe Maßstäbe gesetzt. Vor allem aber liegt das an seiner – auch im Grundgesetz konstituierten - herausragenden Bedeutung für die Funktionsfähigkeit der demokratischen Öffentlichkeit. Die Bereitschaft der Regierenden, Transparenz herzustellen, bleibt in vielen Fällen auch heute noch hinter dem Kommunikationsideal der Aufklärungsphilosophie zurück. Dem Journalismus - insbesondere dem politischen Journalismus - kommt eine wichtige Kontrollaufgabe zu. Indem er die politische Entscheidungsfindung einer intensiven Beobachtung unterzieht und deren maßgebliche Akteure veranlasst, ihr Tun zu begründen, versetzt er die Bürgerinnen und Bürger in die Lage, das Regierungshandeln mit ihren Interessen und Vorstellungen zum Wohle aller abzugleichen, einen (politischen) Willen zu bilden und von ihren demokratischen Beteiligungsrechten Gebrauch zu machen.

THESE 1

DAS ANALOGE ZEITALTER IST ENDGÜLTIG VORBEI. ES MUSS QUALITÄTSJOURNALISMUS IM DIGITALEN ZEITALTER ENTSTEHEN.

Analoge Medien werden künftig eine geringere Rolle spielen, denn die Welt von heute ist digitalisiert und dialogorientiert. Der Bürger nutzt bereits verstärkt die Möglichkeit, seine Sichtweise der Dinge mit einzubringen und so aktiv an der Informationsbeschaffung teilzuhaben. Ein Großteil der Onlinemedien leidet immer noch darunter, dass sie stiefmütterlich betrachtet werden. Es besteht sehr häufig das Argument, dass entweder Onlinejournalismus keine zentrale Rolle spiele, zu kostspielig sei oder das Hauptgeschäft immer noch das analoge Medium sei. Der Qualitätsjournalismus wird und muss zukünftig auch online stattfinden. Qualitätsjournalismus im Netz befindet sich jedoch aktuell in einer Sackgasse. Man wird keine Qualität ohne Investition bekommen, und Qualität ist ohne einen Paradigmenwechsel nicht erreichbar. Qualität wird sich zudem anders definieren. Sie bedeutet nicht nur, gründliche Recherche nach gängigen Maßstäben in qualitative Präsentation zu packen. Qualitätsjournalismus im digitalen Zeitalter bedeutet: Interaktion und Dialog mit Nutzern, Erreichbarkeit auf vielen Kanälen, Begegnung und Moderation auf Augenhöhe.

THESE 2

JOURNALISMUS WIRD SCHNELLER: ECHTZEITKOMMUNIKATION.

Ein wichtiger Qualitätsparameter des Journalismus ist die deutlich erhöhte Geschwindigkeit der Nachrichtenerscheinungen, die im letzten Jahrzehnt entstanden ist. Erhöhte Geschwindigkeit in der digitalen Nachrichtenwelt darf aber nicht mit Verkürzung und Verknappung einhergehen. Vielmehr muss der Journalismus zukünftig als Komposition aus Online-Geschwindigkeit und einordnender Recherche und Kommentierung betrachtet werden. Dies gilt besonders für die Printbranche. Will die Printbranche auch in Zukunft bestehen, muss sie aus ihrer jetzigen Fokussierung auf das Blatt ein ständiges Wechselspiel zwischen Print und Digital machen. Journalismus bedeutet heutzutage Echtzeitkommunikation. Printmedien müssen sich auf ihre einordnende und Informationsgrundlagen schaffende Rolle besinnen und so die Nachrichtenflut für den Leser begreifbar machen. Der Wettbewerb um die schnelle Information ist mit gedruckten Medien nicht zu gewinnen.

THESE 3

JOURNALISMUS BEHÄLT SEINE ZENTRALE INFORMATIONSFUNKTION.

Blogs, Social Media und andere Publikationsplattformen sind auch weiterhin gute und vor allem schnelle Medien. Dennoch gilt es das, was Qualitätsjournalismus ausmacht, zu erhalten und in die Neue Medienzeit zu übertragen: saubere, gründliche Recherche, Transparenz und Relevanz. Hierzu gehört natürlich auch gutes, altes klassisches Handwerk. Genau betrachtet gibt es den Konflikt zwischen Journalismus und Grassroots nicht. Der Journalismus hat in engagierten Bürgern einen gewinnbringenden Partner gewonnen. Im Sinne einer Qualitätssicherung im Journalismus sollten Journalisten beides nutzen. Ihre journalistischen Maßstäbe, ihr Können, ihr Wissen — und die Perspektiverweiterungen der neuen Medien. Setzt sich diese Ansicht durch, entsteht eine neue Form des Qualitätsjournalismus.

THESE 4

JOURNALISMUS WIRD PARTIZIPATIV. TEILHABE ALS MONOPOLVERLUST AUF INFORMATION UND MEINUNGSBILDUNG?

Und es gibt schon jetzt Beispiele, die ein Muster dafür sind, wie sich das Binnenverhältnis zwischen Journalisten und Nutzern in Zukunft entwickeln wird. „Jetzt.de“ oder „Neon“ sind solche partizipativen Muster und relevante Beispiele dafür. Beide würden ohne ihre aktiven Nutzer nicht funktionieren. Es geht nicht mehr darum, lediglich Standards der heutigen Tage mit kleinen Kommentarfunktionen auf der Seite zu erhalten, sondern es verlangt nach einer aktiven Einbindung und Korrespondenz zwischen Journalisten und Leserschaft.

Die Partizipation wird jedoch auch bestimmte Folgen auf den Journalismus haben: Der Journalismus hat sein Monopol auf Information und Meinungsbildung verloren. Blogs und Soziale Netzwerke haben inzwischen sehr an Gewicht gewonnen. Es geht hierbei nicht um das einfache Adaptieren einer äußeren Form. Es geht darum, dass es inzwischen ausreichend Themen gibt, bei denen die Stimmen der anderen mindestens so relevant sind, wie die der etablierten Medien. Manchmal ist ein einzelner Blog oder Soziales Netzwerk auch nur für eine kurze Zeit die Stimme eines Themas. Betrachtet man jedoch die Gesamtheit der neuen Medien ist eines sicher: Weder Blogs noch Soziale Netzwerke sind kurzzeitige Phänomene. Sie werden bleiben und die partizipative Form des Journalismus verstärken.

THESE 5

CROSSMEDIALITÄT WIRD STANDARD FÜR EINE NEUE ART DES QUALITÄTSJOURNALISMUS.

Qualitätsjournalismus entsteht dadurch, dass er zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle in der richtigen Darstellungsform verfügbar ist und das in gleichbleibend hoher Qualität.

Somit erscheint eines selbstverständlich: Der Nutzer erwartet, dass journalistische Arbeiten hohen, qualitativen Standards genügen. Im Umkehrschluss bedeutet das für Journalisten folgendes: Erstens sich für neue, auch ungewohnte journalistische Darstellungsformen zu interessieren. Und zweitens das Beherrschen von weitaus mehr handwerklichen Fähigkeiten als das heute noch der Fall ist.

Kontakt:

Frankfurter Zukunftsrat e. V.

Geleitsstraße 14

60599 Frankfurt am Main

Fon: 069 / 713 731 0

Fax: 069 / 713 731 22

E-Mail: info@frankfurter-zukunftsrat.de

www.frankfurter-zukunftsrat.de